

Rosalías Kampf gegen Gestrüpp und Vergessen

Radiofeature von Natalie Göltenboth, BR 2 Breitengrad 19.7.2014

Eine mediterrane Biografie aus Formentera

Blau heben sich die Fensterläden gegen das weißgetünchte Mauerwerk der Finka ab, die sich windschief an die Feldsteinmauern lehnt. In dem kleinen Innenhof liegen Feigen zum Trocknen auf einem Brett in der Sonne. Rosalía versucht sich daran zu erinnern wie ihre Großmutter mit den Feigen umgegangen ist, sie getrocknet und weiterverarbeitet hat. „Nichts, aber auch gar nichts ging hier verloren in diesem Gelände“ beteuert Rosalía während ihr Blick über das verlassene ausgedörrte Land streift.



Die Großmutter, die Mutter, der Vater sind längst gestorben. Auch Rosalía lebt nicht mehr hier, sondern in Nizza. Doch sie kann sich nicht trennen vom Land ihrer Väter und so kehrt sie in jedem glühenden Sommer hier her zurück um wie eine Blinde, tastend und sich erinnernd die Spur aufzunehmen, die sie mit ihrer Mutter und Großmutter verbindet. Wie wurden die Feigenbäume abgestützt, wie kocht man daraus Marmelade, wie bewahrt man dieses Land vor der Trockenheit?

Für Rosalía ist das alles schon lange her. Als sie mich ins Haus führt, sehe ich, dass es kein fließendes Wasser gibt, jeden Morgen holt Rosalía das Wasser mit Eimern aus der nahegelegenen Zisterne. Sie zeigt mir das Bett in dem sie geboren wurde, in dem Mutter und Großmutter starben, das Kommunionkleid hängt in einem Plastiküberzug im einzigen Schrank. Rosalía holt ihre sorgsam verwahrten Familienfotos aus der Schublade. Wir betrachten sie gemeinsam und setzen dabei Rosalías Geschichte Stück für Stück zusammen.



Eine Fotografie zeigt den eleganten Großvater mit Zwirbelschnurrbart der mit seinem Schiff als Händler den Atlantik überquerte und die Großmutter jung verwitwet zurückließ als er in Uruguay an Gelbfieber starb. Eine andere Fotografie zeigt die Großmutter in der Tracht der Frauen Formenteras, die alleine mit ihrer kleinen Tochter die Finka bewirtschaftete und versucht dem kargen Nahrung abzugewinnen. Rosalia erzählt von ihrer Mutter, die mit drei kleinen Kindern, eines davon Rosalía, auf der Insel zurückbleibt, als der Vater vor den Schergen des Franco-Regimes nach Algerien flüchtet. Nach Jahren der Armut ziehen Mutter und Kinder zum Vater nach Oran bis dort der algerische Befreiungskrieg ausbricht und die Familie eine erneute Flucht nach vorn antritt, diesmal nach Frankreich.

Rosalía fühlt sich heute eher als Französin, sie fühlt wenige Gemeinsamkeiten zu dem Rest ihrer Verwandtschaft, die durch den Tourismus reich geworden sind. Trotzdem kehrt sie wieder, an dieses Land gebunden und an die daran geknüpften Erinnerungen. Morgens um 7 Uhr beginnt ihr Kampf gegen Gestrüpp und gegen das Vergessen.



Eine Reportage über gelebte Erinnerungen, über die Verbindungen zwischen Landschaft und Familie und über Migration im Mittelmeerraum zwischen 1936 und 1962